

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tgl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertats werden die halbspaltige Zeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Werbestandarten 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 252 a.

Dresden, Sonntag den 1. November 1914.

25. Jahrg.

## Der Weltbrand.

Deutsche Vorstöße im Westen. — Der russisch-türkische Krieg. — Die Kriegsgefangenen in England. — Der Kriegsschauplatz der Emden.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Oktober vormittags. Mitteilung der obersten Seeresleitung. (W. I. V.) Unsere Armee in Belgien nahm gestern Namscapelle und Vichote. Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Sandvoorde, Schloß Dollebeke und Wambefke wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden.

Westlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich Vailly vertrieben. Nachmittags wurde Vailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Im Argonnenwalde sowie westlich Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Die Kämpfe auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz haben noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Kräften.

Die Mitteilungen des Großen Hauptquartiers erweisen, daß die Angriffskraft der deutschen Truppen an entscheidenden Stellen des Kriegsschauplatzes ungeschwächt anbauert und Erfolg erzielt.

Im Herbieg sind mehrere Ortschaften sowohl in der Richtung auf Neuport, als im Gebiet von Diksmuiden und Neera eingenommen worden, die bisher im Besitz der Gegner waren. So laßte die Belgier sich zur Wehr legen und so sehr sie das Gelände begünstigt, so verlieren sie doch zu lebends Terrain.

Ueber die Pläne, die die deutsche Seeresleitung an der Küste verfolgt, ergeht sich die ausländische Presse im Mittelmeer: Wollen die Deutschen von der Hier aus auf Calais? Oder genügt ihnen vorläufig der Besitz von Ostende, um Operationen zur See gegen England vorzubereiten? Oder geht ihre Absicht dahin, von Lille und Bethune aus die französische Linie durchzustoßen und das schwach besetzte Boulogne zu erreichen? Jedenfalls ist man besonders in London sehr besorgt über den Verlauf des Mittelmeerkampfes.

Von großer Bedeutung erscheint es, daß auch an der Aisne, etwa in der Mitte der ganzen deutschen Front, neue deutsche Angriffe erfolgt sind. Dasselbst herrschte seit mehreren Wochen, soweit wir unterrichtet waren, verhältnismäßige Kampfesruhe. Jetzt werden heftige Gefechte östlich von Soissons (sprich hoch) gemeldet und der Ausgang dieser Kämpfe ist für den deutschen Angreifer sehr günstig gewesen. Es ist anzunehmen, daß diese Gefechte ein Anzeichen für eine baldige allgemeine Offensivbewegung der deutschen Armeen an der Aisne bilden.

Der Korrespondent der römischen Tribuna entwirft aus Dünkirchen von dem jetzigen Zustand der französischen Armee folgenden Bild:

„Der französische Soldat ist völlig erschöpft, völlig zusammengedrosen. Nur der Territorialsoldat ist noch einigermaßen munter, der Linienfeldat und der Reserveist dagegen schiefen kaum mehr. Seit Anfang des Krieges haben sie keine Zeit, an Körperhygiene zu denken. Sie müssen alle drei bis vier Tage endlose Märsche zurücklegen, kämpfen und weitermarschieren. Der französische Soldat ist an sich robust, widerstandsfähig, mutig, intelligent und patriotisch, aber er kann nicht mehr, er kann einfach nicht mehr.“ Das den

Deutschen abgeräumte Graben von Schützengräben, das er früher verlor, bringt ihn vollends herunter. Die Entbehrungen und der Mangel an Reinlichkeit legen ihn krankheiten aus. Wenn man ihn so sieht, besonders in der Nähe der Feuerlinie, so weh man wirklich nicht, ob man für ihn mehr Mitleid oder Bewunderung empfinden soll. Die Kolonialtruppen, die noch so große Dienste leisten könnten und sollten, sind vor Kälte erstarbt und werden binnen kurzen samt und sonders nach Südafrika gebracht werden müssen, um nicht zu erfrieren. Etwas besser scheinen die Hindus die Kälte ertragen zu können. Sie sind auch wärmer gekleidet als die nur mit kurzen, leichten Tuniken angetanen Afrikaner, die zudem im Freien schlafen müssen. Besonders leiden die Subanen, die immer eiskalte Hände haben und vor Frost zittern wie Eisenspäne. Im Kampfe müssen solche zitternden Leute einen traurigen Eindruck machen. Am beweisendsten sind die Engländer daran, die sich gewissermaßen als Touristen fühlen, an nichts Mangel leidet und eine Art von Aristokratie im bunten Geere der Verbündeten bilden.“

Dem Amsterdamer Telegraf wird gemeldet, daß es Donnerstag auf dem Salamisfeld an der Hier verhältnismäßig ruhig war. Die Verbündeten, die nach Strage gebracht wurden, waren nicht so zahlreich. Es gingen wieder neue Truppen nach der Front. In den letzten Tagen sollen die Belgier sehr lauter gekämpft haben. Man hörte durch das Kampfgewühl ihre Rufe „Vödem!“ „Denkermonde!“ Die belgischen und französischen Verluste beim

Hierfuß werden auf 10 000 Mann geschätzt. Der Korrespondent sprach mit einem deutschen Soldaten, der im Feuer gewesen war. Dieser sagte: „Die Bajonettsangriffe waren schrecklich! Mehrere der kämpfenden Soldaten waren ganz von der Brust bis zum Rücken durchschossen. Es war eine Hölle. Deutere fanden wir in den Kampfgräben bis zur Brust im Wasser. Und dabei noch die schrecklichen Schiffsgeißel! Man griff uns mandimal von drei Seiten zugleich an. Das Wasser in den Kanälen von Ostende nach Neuport war rot vom Blut.“ Die Lüste der verwundeten Dörfer vergrößert sich immer mehr. Jetzt kommen wieder Gefen, Gaben und andere Orte dazu, und aus allen diesen Orten hört man wieder dieselben Erzählungen von der Flucht der Einwohner, von Toten und Vermissten. Die Deutschen legen Kampfgräben in der Richtung nach Thielt an. Alle Spaten in Thielt und Umgebung hat man zu diesen Arbeiten eingeliefert. Die optimistisch gestimmte Bevölkerung sieht darin ein Zeichen eines baldigen Rückzuges, aber es sind in Wirklichkeit nur Vorsichtsmaßregeln.

Ueber den Kampf am Hierfuß wird dem Telegraf noch gemeldet: An den letzten zwei Tagen ist es ziemlich ruhig gewesen, aber heute bröht der Beschäftigung wieder und hat auch die ganze Nacht hindurch gedöhnt. Die Belgier sollen Verstärkungen bekommen haben, so daß man wieder einen hartnäckigen Kampf erwarten kann. Auch in der Umgebung von Ostende gibt es immerfort Truppenbewegungen. Western sah der Korrespondent einen Zug mit Verwundeten. Sie schauten traurig und ganz ermüdet aus. Auch belgische Wagnere waren dabei, die den Würgern wehmütig anblicken und von letzteren inympathisch begrüßt wurden. Die Garnison von Strabrigge wurde verstärkt. Western wurden Kanonen bei Deyst bereit aufgestellt, daß sie den Hafen von Strabrigge beschießen könnten.

## Der Krieg im Orient.



Karte zum Vorgehen der türkischen Flotte im Schwarzen-Meer.

Den Kämpfen im Schwarzen Meer werden die Kriegserklärungen des Dreiverbandes gegen die Türkei in Kürze folgen. Der russische Botschafter ist bereits aus Konstantinopel abgereist. Die Abberufungen des englischen und des französischen Botschafters gelten als bevorstehend. Der Schutz der russischen Staatsangehörigen wurde der italienischen Regierung übertragen.

Wie aus den über die Kämpfe im Schwarzen Meer nunmehr zahlreicher vorliegenden Nachrichten zu ersehen ist, betrachtet sich die Flotte als von Rußland angegriffen. Den unmittelbaren Anstoß zu den Feindseligkeiten gab die Haltung Englands und Rußlands zu den ehemals deutschen Kreuzern Emden und Dresden, die nach ihrer Flucht in türkische Häfen

bekanntlich von der Flotte angefaßt wurden. Der Dreiverband erklärte der Flotte, daß er den Verkauf dieser beiden Schiffe nicht als gültig ansehe und daß die Verbündeten sie bei ihrer nächsten Ausfahrt angreifen würden.

Aus dieser Situation entwickelten sich die ersten Kämpfe, über die die türkische Regierung folgenden Bericht gibt:

Während ein kleiner Teil der türkischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meere läge, eröffnete die russische Flotte am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie türkische Schiffe angriff. Unsere Flotte verlor 5000 Tonnen verdrängenden Minendampfer Prut, der 700 Minen trug, beschädigte ein russisches Torpedoboot und kaperte einen Kohlendampfer. Ein vom Torpedoboot